

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 4.

Preisprophet No. 52.

Donnerstag, den 4. Januar.

Preisprophet No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Das Jahr 1899.

Frankreich

hat im neunzehnten Jahrhundert mannigfache Wandlungen durch-
gemacht. Es stand bei seinem Anfang unter der Führung seines
großen Kaisers Napoleon I. auf dem Gipfel seiner Macht und seiner
und seiner Macht. Nach der Besetzung Napoleons brach eine
ruhmsvolle Zeit bourbonischer Königsheute aus dem Hause Orleans
an, dann folgte von 1848 ab die zweite Republik, aus der sich
das Kaiserthum Napoleons III. entwickelte. Nach dessen Nieder-
werfung durch Deutschland trat im Jahr 1870 die dritte Republik
an seine Stelle.

Diese Staatsform hat sich im 1899er Jahr in ihrer ganzen
Glorie gezeigt. Der Beginn des Jahres fand Frankreich mitten
in den Wirren des ungeliebten Dreyfus-Prozesses. Den Gegnern der
Prozedur war in der Person Dreyfus der Beauftragte, des
Befehlshabers der Zivilverwaltung des Kassationshofes, ein eifriger
Helfer entstanden, der am 9. Januar seinen Posten niederlegte und
sich ganz der Bekämpfung des Revisionseinsatzes widmete, ohne
jedoch über einen Vorschlag der Revision hinauszuweisen. Auch der
Ministerpräsident, Charles Dupuy, suchte, wenn auch nicht mit
offenem Bist, der Revision in den Arm zu fallen, denn
er brachte am 23. Januar in der öffentlichen Sitzung die Revision
zu hintertreiben, einen Gesetzentwurf ein, der solche Prozeduren
den vereinigten Kammern des Kassationshofes zuwies. Dieses Ge-
setz wurde zwar am 6. Februar von dem mit seiner Beratung
betrauten Ausschuss abgelehnt, aber am 10. von der Kammer
selbst, am 1. März durch den Senat angenommen. Damit war die
weitere Behandlung der Angelegenheit dem Kassationshof in-
geheim übertragen. Der Hauptbühnenheld, Major Dreyfus, hatte
in der Voraussicht widriger Umstände bereits am 1. Februar
Paris verlassen und sich nach London in Sicherheit gebracht. Mitten
in die Hochzeit der Revisionsbewegung fiel am 16. Februar der Tod
des Präsidenten Félix Faure, den ein Schlaganfall unerwartet von
der Erde abrief. Sein Tod hatte einen sofortigen Zusammenbruch
aller republikanischen Parteien zur Folge, und während die
Bonapartisten, Orleanisten, Nationalisten, Antisemiten und revision-
seindlichen Republikaner vereint den Revisionseinsatz als
Präsidentenwahlkandidaten ausriefen, wählten die republikanischen
Mitglieder des Kongresses am 18. Februar zu Verfall mit 433
gegen 270 Stimmen den gemäßigten Republikaner Loubet, einen
als gerecht und unparteiisch bekannten Mann, zum Präsidenten
der Republik. Seine Wahl entschiede die Wuth der Revisionseinde
auf Gähne, und sie versuchten sogar am Begräbnistage Faures,
19. Februar, eine Aufwiegung der heimkehrenden Truppen gegen
die Regierung, die freilich mißlang; ja sie wagten sogar am
4. Juni beim Frühjahrsrennen zu Autent thätliche Angriffe auf
Loubet und versuchten sich endlich unter Beihilfe des Herzogs
Philippe von Orleans zu einer Verschwörung gegen die Republik.
Dah durch die Wahl Loubets ein der Revision günstiger Wind
eingetreten war, bewies unter Anderem auch die Thatfache,
dass der unter halblosen Anklagen im Militärgefängnis
eingesessene Oberst Picquart, der mannhafte Vorkämpfer
der Revision, am 18. März durch Urtheil des Kassations-
hofes der Ziviljustiz ausgeliefert wurde. Der Kassationshof
fühlte die Monate März, April und Mai mit einer neuen und sehr
gründlichen Untersuchung der ganzen Dreyfus-Angelegenheit aus.
In dieselbe herein fiel am 6. Mai der Rücktritt des im inneren
Erregung durch den feierlichen Marineminister Krantz. Am 29. Mai
begann der regelrechte Revisionseinsatz vor dem Kassationshof,
der trotz einer wüthenden Gegenbewegung am 4. Juni einstimmig
entschied, dass die Revision des Prozesses Dreyfus stattzufinden habe;
gleichzeitig verwies das höchste Gericht die Sache zu nochmaliger Ver-
handlung vor das Kriegsgericht zu Rennes. Diesem Urtheil folgte
am 9. Juni die Haftentlassung des seit 4 Jahren widerrechtlich
gefangenen gehaltenen Obersten Picquart; am gleichen Tag verließ
Hauptmann Alfred Dreyfus die Festung, um nach Europa ge-
bracht zu werden. Am 13. Juni verfügte der Kassationshof die
Einstellung des gegen Picquart eingeleiteten lächerlichen Straf-
verfahrens. Während Dreyfus auf dem Meere schwamm, wurde
am 12. Juni das Ministerium Dupuy, das sich durch seine Zwei-
deutigkeit so ziemlich bei allen Parteien verhasst gemacht hatte, von
der Kammer gestürzt, und am 22. Juni folgte ihm in der Regierung
ein Kabinett, das der gemäßigten republikanischen Senator Waldeck-
Rousseau gebildet hatte mit der ausgesprochenen Aufgabe, die Revision
des Dreyfusprozesses durchzuführen; in diesem Ministerium sät
neben Gemäßigten, Radikalen und zwei Sozialisten als Kriegs-
minister General Marquis de Galliffet, der alle Handen und eifrigste
thätigste Bekämpfer des Kommu-Aufstandes. Er stellte alsbald
die Autorität des Armeechefs wieder her; General Juvénat wurde
zur Disposition gestellt und General Brugère zum Gouverneur von
Paris ernannt; der Armeeminister General de Régnier, der gegen
die Regierung aufgetreten hatte, wurde kurzer Hand abgesetzt. Am
30. Juni wurde Dreyfus an der bretonischen Küste bei Roch
und Rebel aus Land gesetzt und alsbald nach Rennes gebracht, wo am
7. August unter dem Vorsitz des Obersten Jonast die neue Prozes-
sbehandlung begann. Sie führte noch einmal die Feinde des un-
glücklichen Hauptmanns ins Treffen; um die Wette bemühten sich
die Generale Mercier, Juvénat, Voisard, Chanoine, de Goussé,
Rogee und mit ihnen im Grunde der frühere Kriegsminister Cavaignac
und Dreyfus der Beauftragte, des Befehlshabers der Zivilverwaltung,
die Schuld Dreyfus' unwiderleglich und haarbar zu beweisen. Aber sie
brachten nicht den Schatten eines Beweises, sondern nichts als Be-
hauptungen, Ueberzeugungen und lächerliche Klatschgeschichten vor,
während die Verteidiger und Schutzzeugen des Angeklagten für Jeden,
der sich überzeugen lassen wollte, aufs Klarste nachwiesen, dass es nur
durch ein Netz von Fälschungen und Verleumdungen gelungen sei,
die Schuld raffinierter und gewissenloser Verräther auf den Haupt-
mann Dreyfus abzuwälzen, sowie dass eine grobe Gleichgültigkeit
und Nichtbeachtung des damaligen Kriegsministers General
Mercier 1894 das verurtheilende Erkenntnis erzwungen hatte.
Gehindert, aber nicht aufgehoben wurde die Thätigkeit der Ver-
theidigung durch den am 14. August zu Rennes erfolgten Mord-
anschlag auf den Rechtsanwalt Labori, den gefährlicheren der
beiden Verteidiger, den ein geheimer, nach der That spurlos
verschwandener Mordgeselle durch einen Revolvererschuss in den
Rücken für eine volle Woche arbeitsunfähig machte. Während aller
Aktionen nach Rennes gerichtet waren, entfalteten die Feinde der
Republik eine lebhafteste Thätigkeit, aber die Regierung war auf
ihrer Hut, und als sie am 12. August im Zusammenhang mit den

Aussagen des Generals Mercier geplante Verschwörung der Mo-
ralisten und Nationalisten entdeckte, packte sie mit fester Faust zu und
verleichte die Mordführer, an deren Spitze natürlich wieder Paul
Démoulin stand, ein. Die Verschwörer wurden später vom Senat als
Staatsgefährdungen abgeurtheilt. Inzwischen war das Unglaubliche
wahr geworden: das Kriegsgericht zu Rennes hatte, dem Drucke der
Generalität folgend, Dreyfus am 9. September abermals verurtheilt,
und zwar zu 10 Jahren Zwangsarbeit, unter gleichzeitiger Zulassung
mildernden Umstände! Als ob es für wirklich begangenen Landes-
verrath überhaupt auch nur einen einzigen mildernden Umstand
gäbe! Doch hatte mit diesem blutigen Urtheile der Prozess
die harte Prüfungszeit des Hauptmanns Dreyfus ihr vorläufiges
Ende erreicht, er wurde am 19. September auf Antrag de Galliffets
begnadigt und am 20. in Freiheit gesetzt. Indes ist, da Dreyfus
und seine Freunde, Juvénat an der Spitze, seine volle Ehrenrettung
erzwingen wollen, die Angelegenheit Dreyfus noch keineswegs be-
endet. Immerhin hatte die Freilassung Dreyfus' eine starke und
wohlthätige Verabfolgung der öffentlichen Meinung Frankreichs im
Folge. Von den Mithandlungen Dreyfus' hatte sich der
Antisemitenhäuptling Guérin der Verhaftung entzogen und in einem
Haus in der Chabrolstraße verbarrikadiert, wo er sich volle vier Wochen,
bis zum 22. September, gegen die belagernde Polizei hielt. Am
9. Oktober begann dann vor dem Senat der Prozes gegen die
wegen Verschwörung gegen die Republik angeklagten Nationalisten
und Royalisten. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Januar.

o. Hofnachricht. Ihre Kgl. Hoheit Frau Prinzessin
von Schaumburg-Lippe, Herzogin von Württemberg, ist
gestern Mittag zum Besuche ihrer Großmutter, der im „Park-
Hotel“ wohnenden Frau Großfürstin Konstantin von
Rußland, hier eingetroffen und Abends wieder von hier abgereist.

— Kurhaus. Auch in dieser Winteraison feiert das Kur-
spiel Pablo de Sarasate, den wir die Freude haben werden,
dieses Festspiel als Solist des siebenten Gullus-Konzertes zu be-
grüßen, wieder allerorts die größten Triumphe, wo seine Zauber-
geige erklingt. Derselbe, als die beste aller bekannten Stadtmusik-
Geigen auf einen Werth von etwa 60,000 Francs geschätzt,
gehört der spanischen Krone. Sie wurde dem Meister aus Verge-
ben verliehen. Der Vortrag des Beethoven'schen Violinkonzerts
wird sich diesmal umso interessanter gestalten, als Herr
Sarasate wiederum dazu geschrieben hat, die er einführen wird.
Angenehm wird Herr Sarasate eine eigene neue Komposition
(noch Manuskript) spielen, betitelt: „Introduction und Tarantelle
für Violine mit Orchester.“ Hinsichtlich des spezifischen Orchester-
programms hat Herr Kapellmeister Lüttmer wieder eine vorzügliche
Wahl getroffen. Mozarts wunderbare Symphonie in Es-dur er-
öffnet das Konzert; außerdem kommen „Der Tanz in der Dorfs-
chenke“ (Mozart-Walzer) von Vissi und Beethoven's „Gnomon-
Duetten“ zur Aufführung. — Das Konzert reiht sich den
glänzendsten der Saison an und dürfte voraussichtlich wieder sehr
besucht werden.

— Oberst v. Dassel, der in Berlin verlebte Kommandeur
des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Hess.) No. 80, war am 24. Juli
1854 in Weidenau bei Stolp als Sohn des Obersten und Land-
rathes a. D. v. Dassel geboren, hat also nur ein Alter von
45 Jahren erreicht. Im Kadettenkorps auf seine militärische Lan-
bahn vorbereitet, trat er am 16. Februar 1871 als Unterleutnant
in das 3. Garde-Regiment zu Fuß ein. Am 13. März 1880
zum Oberleutnant befördert, wurde er am 18. April 1885
Hauptmann und Compagnie-Chef im Garde-Schützen-Bataillon.
Am 23. Mai 1890 wurde er zum Major ernannt und
zum Großen Generalstab versetzt. Am 18. Juli 1896 wurde
er Oberstleutnant und am 2. März 1899 Oberst. Oberst
v. Dassel war während eines großen Theils seiner mili-
tärlichen Laufbahn zum Generalstab kommandirt, ein Beweis, daß
man seine Befähigung anerkannte, von welcher auch sein selten
schnelles Advancement Zeugnis ablegt. Am 22. Mai 1899 wurde
v. Dassel, welcher zuletzt in Bozen Chef des Generalstabs war, zum
Kommandeur des Regiments v. Gersdorff (Hess.) No. 80 ernannt.
Nicht lange nach der Uebernahme des Regiments wurde er von
einem hartnäckigen Magenleiden befallen, das ihn schließlich zu-
nächst in einer Berliner Klinik zu liegen und seiner Laufbahn ein
allzu frühes Ende bereite. Die Armee verlor in Oberst v. Dassel
einen hervorragenden tüchtigen Offizier. Die Beerdigung findet in
Berlin statt. Das Regiment wird dabei durch eine aus Offizieren
und 12 Unteroffizieren bestehende Deputation vertreten sein. Die
Trauerparade hielt ein Berliner Garde-Regiment.

o. Ehrung. Dem Herrn Amtsgerichtsrath Böling hier ist
anlässlich seines Auscheidens aus dem Justizdienst, nach 35-jähriger
Wirksamkeit in denselben, von den Sekretären des Kgl. Amtsgerichts
hier ein Gedächtnisblatt gewidmet und am Neujahrstag durch eine
Deputation überreicht worden. Den gegenwärtig am Amtsgericht
thätigen Sekretären haben sich — ein Beweis für die große Belieb-
theit, die Herr Gerichtsrath Böling bei diesen Beamten stets genoss
— auch Kollegen des Landgerichts und anderer Verwaltungen, die
mit Herrn Böling zusammen gearbeitet haben, angeschlossen.
Das Gedächtnisblatt ist eine ebenso sinnreiche, wie kunstvoll
ausgeführte Federzeichnung des Herrn K. Müller von hier, eines
jungen talentvollen Bildhauers und Zeichners. Bei dieser Gelegen-
heit sei noch erwähnt, daß mit Herrn Böling der letzte namhafte
Richter aus dem Dienste geschieden ist.

o. Die Güterbahnhofsfrage, die bekanntlich gelegentlich
des Bahnhofsneubaus aufgeworfen und eifrig diskutiert wurde, ist
guten Vernehmen nach, von dem zuständigen Ministerium dahin
entschieden worden, daß von der vorgeschlagenen Errichtung des
eigentlichen Güterbahnhofs im Westen der Stadt, in der Gegend
des Exercitiplatzes, abgesehen und derselbe in Verbindung mit dem
Hauptpersonenbahnhof im Salzbadthof untergebracht werden soll.

o. Die Tage haben bereits zugenommen, am Neujahr-
tag 6 Minuten, am 6. Januar wurden sie 13 Minuten, und am
Ende des Jahres 1 Stunde 16 Minuten länger geworden sein.
Eine alte Bauernregel sagt aber: „Am Neujahrstag ist der Tag
um einen Hahnenschrei, am Dreikönigstag um einen Hirschkreisch,
am Sebastian (20. Januar) um eine ganze Stunde länger, allein
Dichtmeyer (2. Februar) merkt man erst etwas davon. Dies hat
seinen Grund darin, daß trübe, schneefälle Wintertage überhaupt an
sich den Tag verkürzen. Dann stimmen auch unsere Uhren nicht
genau mit dem Sonnengang. Die Uhr zeigt die Stunde mathe-
matisch genau, der astronomische Tag ist aber ein anderer. Nur

an 4 Tagen im Jahre, am 14. April, 14. Juni, 31. August und
23. Dezember, stimmt unsere Uhr genau mit der Sonnenuhr überein.
Am 11. Januar erreicht z. B. die Sonne erst um 12 Uhr ihren
höchsten Stand und wir halten den Vormittag für kürzer.

— Schulnachrichten. Die durch Verlegung des Lehrers
Herrn Holz von Charlottenberg bei Holzappel nach Birlenbach frei
gewordene Lehrerstelle zu Charlottenberg wurde dem Schulamts-
bewerber Herrn Haas übertragen. Als Nachfolger des mit
1. Januar an die Präparandenschule zu Hungen berufenen Lehrers
Herrn G. Hardt zu Kirsfeld, Kreis Biedenkopf, wurde Herr Schul-
amtsbevrer Neumann bestimmt. Die seit der Verlegung des
Lehrers Herrn Klein nach Döbernberg, Kreis Unterlahn, erledigte
Lehrerstelle zu Oberwallmenach, Kreis St. Goarshausen, wurde
durch den Schulamtsbevrer Herrn Dietrich wieder besetzt. Die
Lehrerstelle zu Mandeln, Kreis Bf., welche seit der Verlegung des
Herrn Herrchen von genanntem Orte nach Dautborn erledigt war,
wurde dem Schulamtsbevrer Herrn A. Meckel übertragen. Die
am vorigen Herbst aus dem Seminar zu Dillenburg entlassenen
Börlinge haben jetzt wohl sämtlich Verwendung im Schuldienst
gefunden. — Herr Lehrer Köll, welcher seit 1895 die zweite
Schulstelle zu Weheln bekleidete, ist mit dem 1. Februar 1900 nach
Weheln versetzt.

— Postverkehr. Als unbestellbar sind zurückgekommen:
1. ein am 20. Dezember bei dem Postamt 4 hier eingelieferter
Einschreibbrief an Herrn A. Lange, Generalagentur der Nord-
deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Frankfurt (Main);
2. ein am 20. November bei dem Postamt 4 hier eingelieferter
Einschreibbrief an Naubie Demei, Gsa., White Star Line
Queenstown, Irland; 3. eine am 16. Dezember bei dem Postamt 11
hier aufgegeben Postanweisung über 20 Mk. an Fräulein Käthchen
Burthardt in Hattenheim, abgehandelt von E. Werner; 4. ein am
14. November bei dem Kellner Karl Figgie bei dem Postamt 1
hier aufgegebenes gewöhnliches Brevet an Karl Figgie in Weheln
und 5. eine am 22. Dezember bei dem Postamt 14 hier aufgegeben
eingeschriebene Waarenprobe an Mr. Scppi Lindemann in Brugges,
Avenue Louise 123.

— Nachnahmeverkehr nach Portugal. Vom 1. Januar
1900 ab hat die Angabe des Nachnahmetrags auf Einschreibbrief-
sendungen, Verbriefen und Werthläsigen nach Portugal (ein-
schließlich der Azoren und Madeira) nicht mehr in portugiesischer,
sondern in deutscher Währung zu erfolgen. Die Uebersetzung in
die portugiesische Währung geschieht durch die hierzu bestimmten
portugiesischen Postanstalten nach dem Durchschnittskurs der dem
Eingange der Nachnahmeforderungen vorangegangenen Woche.

— Neue Postwertzeichen. Am 1. Januar 1900 sind im
Reichspostgebiet neue Postwertzeichen eingeführt worden, die in
Ansehung der niederen Werthe, bis 80 Pf. einschließlich, an Stelle
des bisherigen Markenbildes eine gekrönte, schwebende und Delzeig
haltende Germania und die Ziffer des Nennwerthes auf-
weisen. Die Zahl der Markenwerthe wird gleichzeitig vermindert;
sie wird nach Feststellung sämtlicher Werthzeichen Freimarken
zu 3, 5, 10, 20, 25, 30, 40, 50 und 80 Pf., zu 1, 2, 3 und 5 Mk.
ausgeben; daneben werden neue gekrönte Formulare zu Post-
karten, Kartenbriefen und Postanweisungen, sowie in Berlin neue
Werthzeichen für Rohrpostsendungen ausgegeben. Zunächst werden
zum Verkauf gestellt: Freimarken zu 10 bis 80 Pf., Postkarten zu
5 Pf., Wertpostkarten zu 10 Pf. und 10 + 10 Pf., Formulare zu
Kartenbriefen und Postanweisungen, sowie für die Rohrpost. Mit
der Ausgabe dieser neuen Postwertzeichen bezw. einer Gattung
derselben dürfen die Verkehrsanstalten erst dann beginnen, wenn
die vorhandenen Bestände an alten — bis zu späterer Bestimmung
Gültigkeit behaltenden — Werthzeichen derselben Gattung verkauft
sein werden. Der Zeitpunkt für die Ausgabe der übrigen Werth-
zeichen wird später bekannt gegeben werden.

— Tagblatt-Sammlungen. Zur Ausrüstung einer
Sanitätsschule für 2 Jahre 2000 gingen aus ferner zu: Bon
A. D. 1 Mk., aus einer Sammlung von den Sammlungen der
Restauration zum „Wasser Thau“, Köderstraße 3, 5 Mk., 20 Pf.,
gesammelt durch Herrn Droschke'scher Feiz in der „Walballa“
66 Mk., 40 Pf. Für die Lungenheilstätte: Bon J. B. Schlier
100 Mk. Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gern bereit.

— Der Marzipan ist in Norddeutschland heimathsberechtigt.
Er war vor mehr als zweihundert Jahren daselbst schon beliebt. Woher
sein Name eigentlich stammt, darüber sind die Forscher nicht einig.
Man wahrscheinlich ist, daß man bei Gelegenheit eines der fröh-
lichen Feste dieses Gebäck zuerst hergerichtet und, wie es heißt, nach
dem Evangelisten Markus getauft habe, wobei man es Marzipan
hieß. Mancher schreibt dieses Nachwort den alten Preußen als
eigenhümliche Erfindung zu, woran man den Umstand prüft, daß
man am Weichsel- und Pregelstrande es im Marzipanbaden zu
einer besonderen Fertigkeit schon vor Zeiten gebracht hat. Guter
Marzipan muß weich, geschmeidig und nicht zu süß sein. Er wird
aus gleichen Gewichttheilen süßer Mandeln, die man sehr reibt,
und fein geklebtem Zucker besser Qualität bereitet. Bittere Marzipan
gehören nach den altherkömmlichen Original-Recepten gar nicht hinein;
auch verbietet es sich, die Mandeln durch einheimische oder fremd-
ländische Rüsse zu ersetzen. Wohlgeruch in der Marzipanmasse kann
mit Recht als Fälschung gelten; Kartofoelmehl oder ähnliches taugt
nicht dazu. Diese Surrogate, welche die heutige, geschäftsgewandte,
spekulative Fabrikation heranzustellen beliebt, werden ungemein schnell
hart und zeigen sich bröcklig. Feinschmeckender Marzipan wird aus
Mandelbrühe hergestellt; er ist sehr geschmeidig, wohlschmeckend
und hält sich ziemlich lange frisch. Der Marzipan sollte möglichst
bald nach seiner Herstellung gegessen werden; alter Marzipan ist
sehr ungesund und verursacht leicht Magenleiden; bei Kindern ist
mit diesem Gebäck, so verlockend es scheint, daher Vorsicht besonders
geboten.

— Haltbarer Finsaden. Außerordentlich haltbaren Fins-
faden, haltbarer noch als die sogenannte Fuderschur, gewinnt
man, indem man ein gutes Fins Falsen in Wasser auflöst. Wird
der Finsfaden in diese Auflösung gelegt und nachher getrocknet, so
ist er fast unzerbrechbar.

o. Unfall. Gestern, gegen Mittag, ging das Pferd des
Mischhändlers H. Holz aus der Stadt in der Feldstraße
durch. Das schwe Thier raste den Röhrenberg und die Webergasse
hinab, wo es vor der Stadt Frankfurt' hürzte. Unten war
Herr Holzhauser vom Hof geschieden worden, wodurch er einen
Knochenbruch erlitt. Er wurde in das hiesige Krankenhaus ge-
bracht. Auf der wilden Fahrt wurde ferner eine Gaslaterne um-
gerannt und dadurch der Wagen nicht mehrblich beschädigt. Der
Verunglückte hat erst vor kurzer Zeit Wagen und Pferd angeschafft.

— Kleine Notizen. In das geistige Referat über das neue
Walhall-Programm hat sich ein kleiner, aber sinn-
entstellender Druckfehler eingeschlichen. Im Schlusssatz sollte es

heißt: „Nach ohne sie (Hr. Haller) ist das Programm bereits ein glänzendes“, hat: „einzigendes“. Die Ruhestandsbearbeitung werden am nächsten Sonntag, den 6. Januar, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Tivoli“, Kassenstraße 2, in kameradschaftlicher Weise zusammenkommen. Jeder Besuch ist willkommen.

□ **Emo, 2. Januar.** Gestern Abend 6 Uhr setzte sich das Bahnhofs-Bewegung, kam aber bald wieder zum Stehen, bis es gegen Mitternacht ziemlich geräuschlos völlig abging. Heute Mittag konnte die der Wasserbau-Inspektion Diez gehörige Vaggonmaschine, welche seit etwa drei Wochen im Eise eingeschlossen an der Wurmischen Gärtnerei lag, in den Schienengraben zur Winterung geschafft werden. — Der Gesangsverein „Eintracht“ veranstaltete am 31. Dezember eine öffentliche Christbescherung, bei welcher 21 arme Schüler mit Geschenken bedacht wurden. — Am 14. d. M. feiert Herr Max Heidenreich sein 25-jähriges Jubiläum als Dirigent der „Eintracht“. Dabei wird ein großes Konzert im „Sängersaal“ stattfinden, bei welchem auch der „Gemischte Chor“, den Herr Heidenreich leitet, wieder einmal an die Öffentlichkeit treten wird.

* **Aus der Umgebung.** Den Eheleuten Friedrich Schäfer zu Deltensheim ist aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 6. Januar d. J. die Jubiläums-Medaille von Sr. Maj. dem Kaiser und Königin verliehen worden. — Aus Mainz schreibt man der „Frankf. Ztg.“ vom 1. d. M.: In unserem Nachbarort Bodenheim wohnt eine Matrone, die Witwe Cordini, die mit dem Beginn des neuen Jahres in drei Jahrhunderten gelebt hat; das noch rüstige Mütterchen ist 1797 geboren und ist somit jetzt 103 Jahre alt. — Dem Herrn Gerichtsrath W. Schmitz in Montabaur ist die Vertretung des nach Frankfurt verlegten Herrn Richters Rastow in Rüdesheim übertragen worden. — Die Lehrerin Fräulein Quast aus Wiesbaden wurde zur Vertretung des nach Dachsenburg verlegten Reallehrers Schilling nach Rastow beordert. In Alsbach schlachtete der Landmann Josef Hofmann ein Ruttenschwein von 20 Monaten mit einem Gewicht von 529 Pfund. — Außer dem Projekt einer normalpurigen Kleinbahn von Wiesbaden nach Bad Orb genehmigte der Reichstag zu Gelnhausen auch noch das Projekt einer Kleinbahn von Gelnhausen über Büchelhausen, Bernbach, Altmittlau, Reusfeld, Somborn, Neuenhain nach Bahnhof Langenselbold. — Aus dem Gefängnis in Fuld a sind Rastow drei Gefangene entlassen, darunter der Mörder Rastow, welcher den jungen Kaufmann Levi auf offener Straße erschoss und erst wenige Tage vorher zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Aus Kunst und Leben.

* **Karl Müllers 4.** Am letzten Tag des alten Jahres ist, wie gemeldet, der Komponist Karl Müllers in Baden bei Wien gestorben. Er ist im 58. Lebensjahr den großen Meistern der Operette, Strauß und Suppé, ins Jenseits gefolgt, an deren Seite er, so lange er seine frohgelassenen Werke schuf, stets mit Ehren seinen Platz behauptet hat. Viele seiner Werke — wir erinnern nur an das bekannte „Du himmelhafter See!“ aus dem „Verwunschenen Schloss“ — haben die Welt erobert, und ihre volkstümlichen Weisen, die zuweilen eine leichte Schattierung von sentimentaler Empfindung haben, werden ihren Schöpfer noch lange überleben. Der Ruhm Müllers datiert hauptsächlich von seinem „Bettstübchen“, der 1882 einen der größten Erfolge der neueren Theatergeschichte errang, und dessen charakteristische Gestalten bald ebenso populär wurden wie seine Melodien. Aber auch der „Feldprediger“, „Der arme Jonathan“ und „Gasparone“ werden das Andenken an den lebenswichtigen Komponisten noch erhalten, der besonders in der Erfindung gräßlicher und geistreicher Melodien sich immer reich und glücklich erwies. In den letzten Jahren vermochte Müllers einen dauernden Erfolg nicht mehr zu erringen. Durch die Anstrengungen und Entbehrungen in der Jugend war in ihm der Grund zu einem Nervenzusammenbruch gelegt, das allmählich sein Kompositionstalent völlig lähmte. Das betrübliche Vermögen, das ihm seine ersten Operetten eingebracht hatten, gestattete ihm, von materiellen Sorgen frei zu leben, aber sein lebender Zustand lastete schwer auf ihm. Neben die äußeren Lebensumstände Müllers haben wir schon bei der

Mitteilung von seiner Erkrankung (20. Dezember) einige Daten gegeben. Erinnert sei heute noch an den ersten Erfolg, den Müllers anfangs der 70er Jahre durch die Musik zu „Drei Paar Schuhe“ errang. Marie Geistinger, welche die Hauptrolle im Theater an der Wien spielte, hat freilich wesentlich zu diesem Erfolg beigetragen. Daß der treffliche Text zum „Bettstübchen“ von Zell und Genes, der in Müllers Komposition, wie oben erwähnt, den Ruhm des Komponisten begründete, zuerst Johann Strauß vorgelegt und von diesem abgelehnt wurde, theilt das „Verl. Tagbl.“ noch als Kuriosum mit.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Am 15. März d. J. vollendet Paul Heye sein 70. Lebensjahr. Wie verlautet, rüsten sich mehrere Mäurer und auch auswärtige literarische Vereinigungen, um diesen Ehrenfest gebührend feierlich zu begehen. Von den vier Novellen Hans Hoffmanns „Unter blauem Himmel“ (Berlin, Gedr. Bachtel), Preis 3 Mk., ist soeben die zweite Auflage erschienen. Wer die hohen literarischen Qualitäten des Autors und seine vornehme Schreibart kennt — viele unserer Leser kennen sie schon aus den Werken, die wir von Hoffmann zum Abdruck brachten — wird sich kaum darüber wundern. Sicherlich wird der zweiten Auflage bald die dritte folgen.

Kleine Chronik.

In Trier erschlug bei einem häuslichen Streit der Bildhauergehilfe Jacoby seinen Sohn mit dem Beil.

Aus Chemnitz, 2. Januar, wird amtlich gemeldet: Auf dem Bahnhof Rochau-Lengsfeld stiegen Sonntag Vormittag ein Personenzug mit einem Hofsauer Güterzug infolge falscher Weichenstellung zusammen, wobei vom Personenzug der Bademeisterwagen und ein Personenzug, vom Güterzug die Maschine nebst Tender entgleisten. Ein Zugbedienter ist anscheinend schwer, ein anderer, sowie fünf Reisende sind leicht verletzt. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb wird aufrecht erhalten.

Aus Wien wird vom 29. v. M. berichtet: Vorgefunden Nachmittags war der Südbahnhof der Schauplatz einer aufregenden Jagd. Als in der Halle die Puffer die Schlafwagen reinigten, kam plötzlich ein großer Adler in die Halle geflogen und suchte unter einem Schlafwagen Schutz. Als die Arbeiter ihn festnehmen wollten, erhob sich das anscheinend ganz entrüstete Thier und flog auf das gegenüberliegende Haus. Dort wurde der König der Lüfte gefangen, in einen Frachtwagen gesperrt und gefesselt. Der Adler, der eine Flügelweite von fast 3 Metern hat, wird dem Südbahnhofs-Gehege übergeben werden.

Der französische Dampfer „St. Jean“, von Antwerpen nach Lissabon unterwegs, ist an der nordfranzösischen Küste gesunken. Ein Theil der Mannschaft wurde gerettet. Die Zahl der Unglücklichen ist unbekannt.

Aus Aachen, 3. Januar, wird gemeldet. In der Vorstadt Roerbroth stieß Abends ein von Holte kommender Zug mit einem Pferdebestandswagen zusammen. Von den 10 Personen, die sich in dem Wagen befanden, wurden 7 verwundet. Der Wagen wurde zertrümmert. Die Barriere war nicht herabgelassen, trotzdem das Signal „für den Zug freie Bahn“ gegeben war.

Aus Rio de Janeiro, 2. Januar, wird berichtet: Die Pest in Santos und Sao Paulo nimmt zu. Die letzten gemeldeten Fälle verliefen schnell und tödlich.

Sport.

* **Radspport.** Das Programm des Gauverbandes IX Frankfurt a. M. des „Deutschen Radfahrer-Bundes“ für das Jahr 1900 lautet: 1. Februar: Saalfest des Darmstädter Bicycle-Klub; vorher im Klublokal des D. V. G. Pfingstbäder Bierhalle, Darmstadt, Elisabethenstr. 11, Sitzung der Ortsvereine des Gau IX. 2. März: Radfahrer-Union zu Frankfurt a. M. 25. März: Frühjahrs-Gau- und Konföderation-Saalfahren des Gau IX zu Offenbach a. M. (veranstaltet vom Offenbacher Bicycle-Klub). 15. April: zweitägige Osterausfahrt: Frankfurt-Wiesbaden-Langenselbold-Rastow-Diez-Kimburg-Gamberg-Idstein-Niederraden-Hofheim-Hochst a. M. — Frankfurt a. M. 20. Mai: Gau-Preisfahrt zu Wiesbaden. 10. Juni: I. offizieller Gau-Preis-

tourerfahrt. 16.—17. Juni: Vereinsausfahrt nach Frankfurt a. M. 4. Juli (Mittwoch): II. offizieller Gau-Preis-Tourerfahrt. 15. Juli: Gaufahrt. 22. Juli: III. offizieller Gau-Preis-Tourerfahrt. 26. August: Gaufahrt. 5. September (Mittwoch): IV. offizieller Gau-Preis-Tourerfahrt. 16. September: V. offizieller Gau-Preis-Tourerfahrt. 30. September: Gaufahrt. Der Gauverband IX zählte am Jahresabschluss 2704 Mitglieder. Anmeldungen zum Eintritt in den „Deutschen Radfahrer-Bund“ von Einzelradfahrern und Radfahrer-Vereinen nimmt der Zahlmeister des Gaus, Herr Victor Bed zu Wiesbaden, Rheinstraße 109, entgegen.

Gerichtssaal.

d. **Wiesbaden, 3. Januar.** (Strafkammer.) Der 1868 geborene Tagelöhner Heinrich J. von hier, ein sehr oft und ziemlich erheblich vorbestrafter Mensch, ging am 29. November dieses Jahres an dem Hauptecke der Marktstraße und der Wegergasse vorbei. Da sah er in dem Hausflur einen Tisch stehen; stieg lud er sich denselben auf die Schulter und verkaufte ihn irgendwo für einen preussischen Thaler. Der Tisch gehörte dem Tapezierer Thüring und soll 10 Mk. werth gewesen sein. J. ist geschäftig und giebt an, in Noth gehandelt zu haben; er sich aber bei dem gefunden und arbeitsfähigen M. v. J. keine andere Nothlage, als eine durch Bummeln selbst geschaffene feststellen ließ, verurteilt er auf 1 Jahr 6 Monate und in fünfjährigen Ehrverlust. Weil aber der Verurtheilte vom Augenblick seiner Verhaftung an geständig ist, wird ihm 1 Monat auf die Strafe, als durch die Unteruchungsbefragung verbüßt, angerechnet. — Ein Fall, der sich um ein in Höchst begangenes Sittlichkeitsverbrechen drehte, mußte vertagt werden. Es waren die Zeugen — eine große Menge Schulfinder und halberwachsene Mädchen, — nicht aber der Angeklagte erschienen. Dieser soll jetzt verhaftet werden.

Lezte Nachrichten.

Stuttgart, 3. Januar. Bei der Verleihung der Säcular-Spannen feierte der König vor den Abordnungen in begeisterten Worten das Reich und sagte: „Frohen Muthes blicken wir auf seinen mächtigen, befestigten, ehrfurchtgebietenden Bau, der aber auch die heilige Verpflichtung von uns fordert, das Errungene unter allen Umständen festzuhalten und vor jeder Gefahr bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen.“ Der König schloß seine Ansprache mit einem Hurrah auf den Kaiser.

London, 3. Januar. „Daily Mail“ erzählt: Die der Bundesvertheiligungs-Kommission angehörenden Rabinetsmitglieder beschloßen eine Kreditforderung von über 5 Millionen Pfund Sterling zur Beschaffung neuer Geschüge. — Die Morgenblätter berichten aus Rendsburg: Die Lage bei Colesberg hat sich unerwartet geändert. Die Buren besetzten im Laufe der Nacht die Stellungen wieder, aus denen sie gestern von General French vertrieben worden waren. Es findet planloses Feuer statt; die Buren sind zweifellos bedeutend verstärkt.

Modder River, 2. Januar. Gestern verlief eine berittene Aufklärungs-Abtheilung unter General Babinaton das Lager. Das Vorgehen stand in Verbindung mit dem Vorstoß des Obersten Bulwer von Belmont aus, der zur Begrenzung eines Burenlagers und Gefangennahme von 40 Buren führte. — Babinatons Mannschaften gingen in derselben Richtung vor, aber nordwärts des Rietstuffs. — Ueber das Ergebnis des Marches liegt noch keine Meldung vor.

New-York, 3. Januar. Hier verlautet, die amerikanische Regierung beschränke sich darauf, in London Gräz für das durch die englischen Behörden beschlagnahmte Mehl zu verlangen; die prinzipielle Frage, ob Mehl, als ein Volksernährungsmittel, als Kriegskontributionsgegenstand sei, scheine unberührt zu bleiben.

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen,

darunter die Sonderbeilage

„Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 2.

Verantwortlich für die Redaktion: G. Müllers. Anstaltsverwalter: v. Verlag der G. Müllers'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des „Wiesbadener Tagblatt“.

Unsere Handlungsgehilfen.

Sämmtliche Kulturvölker haben heute das Bestreben, ihre industriellen Unternehmungen ausserst zu fördern und ihre Ausfuhr zu vergrößern. Vom 20. Jahrhundert an wird Deutschland nicht allein mit seinem alten Hauptkonkurrenten, England, sondern auch mit Amerika, wahrscheinlich sogar mit Japan, ernstlich zu rechnen haben. Unserer Industrie und unserem Handel kann der innere Kreislauf längst nicht mehr genügen, und wenn solche nicht von anderen Ländern überflügelt werden sollen, so müssen wir fortschreiten in Erfindungen und Verbesserungen; wir müssen unsere Handelsverbindungen ausdehnen in die entferntesten Länder und neue Absatzquellen ausfinden. Jeder exportirende Kaufmann weiss, wie schwierig heute das Exportgeschäft ist, wie rings um uns hohe Zölle die Einfuhr, besonders nach Amerika, aber auch nach Russland, Frankreich, Oesterreich etc. erschweren, ja theilweise unmöglich machen. Jedes exportirende Haus weiss, welche grosse Opfer an Zeit und Geld erforderlich sind, wie vieles Wissen nöthig ist, um seine Produkte auch ausserhalb der deutschen Grenzen zu verwerthen. Neben dem technischen Fortschritt sind namentlich gründliche Sprachkenntnisse, ein Vertrautsein mit dem Bedarf anderer Länder, allgemeine Verkehrskunde notwendig. Ein gründliches Studium aller in Betracht kommenden Umstände und Verhältnisse, kurzum, eine zeitgemässe Erweiterung der kaufmännischen Berufsbildung ist erforderlich, wenn man im Ausland Geschäfte machen will.

Einen nicht unwesentlichen Theil seiner Comptoir- und Versandarbeiten, der Reklame, Effektirung etc. muss, so schreibt ein Herr H. Storck in der Zeitschrift „Handel und Industrie“, der Prinzipal seinen Gehilfen anvertrauen und ohne Weiteres müssen hinsichtlich praktischer Unterstützung und selbständiger Arbeit heute wesentlich höhere Anforderungen von solchen Geschäften gestellt werden, welche sich mit Import und Export beschäftigen.

Stellen wir uns aber die Frage: Hat das heutige jüngere Handlungsgehilfenpersonal im Allgemeinen Schritt gehalten mit den Anforderungen der Neuzeit? Ist sein Interesse an dem Prosperiren eines Geschäfts, an der gemeinsamen Arbeit, ein grösseres geworden? Sind Leistungsfähigkeit, Bildung und Pflichtgefühl gestiegen? So werden nur wenige Prinzipale diese Fragen mit einem unbedingten „Ja“ beantworten können.

Unzweifelhaft giebt es sehr tüchtige, leistungsfähige, gewissenhafte Mitarbeiter unter den Handlungsgehilfen, aber von der Mehrzahl derselben kann man das nicht behaupten. Gestiegen sind die Ansprüche auf Freizeit, Vergnügen und möglichst hohen Gehalt, keineswegs aber das Pflichtgefühl und das praktische Wissen; es wird nach der Schablone und Uhr gearbeitet. Junge Herren, die eine Handelsschule oder ein Handelsinstitut absolvirt, halten sich nun für fertige Kaufleute; sie suchen vor allem Stellung in einem Bankcomptoir oder in einer grösseren Brauerei, weniger in einem Waarengeschäft, das meistentheils verlangt, dass der junge Mann vor seiner festen Anstellung zunächst ein Jahr praktiziert. Auf obigen Comptoirs können sie nach der Uhr leben, ein behäbiges Leben führen und es nach Jahren eventuell zum zweiten, unter besonders günstigen Umständen zum ersten Buchhalter oder Korrespondenten bringen.

So vergehen die Jahre, Sprachkenntnisse sind vergessen, und der ehemals hoffungsvolle Jüngling hat in seinem monotonen Beruf wenig oder nichts von der eigentlichen Handelswelt gesehen.

Ungleich günstiger gestaltet sich dagegen die Karriere derjenigen jungen Kaufleute, welche sich bemühen, in Geschäfte

zu kommen, welche Waarenverkehr, sei es Export oder Import, mit dem Auslande haben. Die Branche ist gleichgültig, wenn sich nur Gelegenheit bietet, Einblicke in den Waarenverkehr zu erhalten und Sprachkenntnisse zu erwerben.

Die Erziehung ist nicht selten, dass Söhne wenig bemittelter Eltern mit einfacher Schulbildung und 2—3-jähriger Lehrzeit in einem Engros- oder Exportgeschäft, verbunden mit Privatunterricht oder weiterer Sprachenausbildung, sich rasch emporgearbeitet und mit ihren praktischen, erlernten Sprachen und Handelskenntnissen später vorzüglich honorirte Stellen im Auslande errungen haben, ein Beweis, dass das Praktische immer seinen Werth behält, vorausgesetzt, dass auch die moralische Führung eine stets korrekte ist.

Man sollte doch glauben, dass der Absolvent einer sechs-klassigen Handelsschule vor Allem in der englischen und französischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen fertig sein könnte und sollte. Allein gewöhnlich zeigt sich, dass solche junge Herren, an kaufmännische englische oder französische Korrespondenz gestellt, derselben doch nicht vollkommen gewachsen sind; namentlich fehlen ihnen die üblichen kaufmännischen Stilformen, die richtigen Ausdrücke und Wendungen, ihr Wortschatz ist dürftig, ihre Ausdrucksweise unbeholfen, sie schreiben deutsches, nicht französisches Französisch etc. Aber auch in anderen Fächern, z. B. in Handelsverhältnissen und Handelsgeographie, Klagen- und Reklameweisen etc. betrifft, muss oft eine ganz befremdende Unkenntnis konstatiert werden.

Der Prinzipal ist nicht dazu da, nochmals den Lehrmeister für bezahlte Leute zu machen, seine Zeit ist heutigen Tages zu kostbar; er verwendet daher einen solchen jungen Mann, insofern derselbe willig und fleissig ist, in einer anderen untergeordneten Sparte seines Geschäftes und nur zu bald sind die mitgebrachten Kenntnisse in Englisch und Französisch vergessen, denn nur wenige besitzen solchen Lerntrieb, um nach den Geschäftsstunden noch für sich das Sprachstudium weiter zu betreiben.

Wir brauchen also in praktischen Handelswissenschaften fertige Gehilfen, insofern solche den Anspruch machen, nach beendeter Absolvierung als solche angestellt zu werden. In sechs Jahren könnte solches auch erreicht werden, wenn auf den Handelsschulen und Handelsinstituten nicht zu viel Zeit mit Nebenfächern, wie Physik, Mineralogie, Chemie etc. vergeudet und mehr die praktische, als universelle, theoretische Ausbildung ins Auge gefasst würde, wenn mit dem englischen und französischen Unterricht baldiger begonnen und derselbe bis zum Absolviren täglich mit mindestens 2 bis 3 Stunden fortgesetzt würde.

Was nützte im praktischen Dienste dem Handlungs-Commis Mythologie, Zoologie, Gedichte, Märchen, Fabeln, Balladen, die Exposition zu Nathan oder die literarisch-historische Entwicklung der Idee der Freiheit in Schillers Wilhelm Tell etc. Diese Fächer sind sehr schön und gehören zur Universalausbildung, aber sie liegen dem Berufe des künftigen Kaufmanns doch zu fern, sie müssen dem eigenen Ausbildungstrieb des jungen Mannes überlassen werden. Ebenso wenig hat es für ihn praktischen Werth, mathematische Knackmandeln aufzubeissen, sogenannte „praktische“ Beispiele, die so unpraktisch zusammengestellt sind, dass sie in Wirklichkeit gar nicht vorkommen.

Warum ist Stenographie, diese für jeden Kaufmann so nützliche, ja nothwendige Wissenschaft, wahrhaftig?

Wir hören immer, die Grundlage ist die Hauptsache — keinen Augenblick verkennt Einsender die Nothwendigkeit der Grundlage; allein bekanntlich ist Grundlage nur halbes Wissen, ein Fundament, aber kein ausgebautes Haus. Es sei fern, dem allseitig anerkannten Wissen, der ernstlichen Hingebung an den

schweren, oft undankbaren Beruf der Herren Professoren und Lehrer hier nahe zu treten; es ist auch nicht zu verkennen, dass diese Herren strikte vorgeschriebene Bahnen nicht ohne Weiteres durchkreuzen können; deshalb gilt die Fehde auch nicht dem hochachteten Lehrstande, nicht den angehenden Handlungsgehilfen aus Handelsschulen, sondern lediglich dem veralteten, unpraktischen System. Dieses muss stürzen und den Forderungen der Neuzeit angepasst werden, wenn wir praktisch gebildete Handlungsgehilfen bekommen und im Wetlauf mit anderen Ländern auf der Höhe unseres Berufes bleiben sollen!

Einsender ist gefasst auf die Entgegnung, dass mit dem Wegfall der angeordneten Lehrgesetze auch die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst in Frage gestellt werden könnte; allein warum sollte für Kaufleute in dieser Beziehung nicht auch eine ähnliche Ausnahmebestimmung in Kraft treten können, wie solche bei Künstlern vorhanden ist? und sollte man nicht meinen, dass eine thatsächlich ferne Ausbildung in fremden Sprachen, Stenographie etc. auch beim Militär eventuell von so hohem Werth ist, dass auf Kosten dieser eine Kompensation stattfinden und einige andere, für den Kaufmann weniger nöthige Fächer erlassen werden könnten?

Siemens & Halske A.-G. in Berlin. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig den Abschluss für 1898/99 und setzte die Dividende auf 10 pCt. fest. Auf Befragen eines Aktionärs theilte die Direktion hinsichtlich des laufenden Geschäftsjahres mit, dass die Ansichten günstige und zufriedenstellende seien und dass eine weitere gesunde Entwicklung des Unternehmens auf solider Basis zu erwarten sei.

Hamburg - Amerika - Linie. Gegenüber der Bauplanung, dass der „Norddeutsche Lloyd“ als das grösste Schiffsahrts-Unternehmen der Welt in das neue Jahrhundert eintrete, theilt die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft“ mit: Diese Angabe gründet sich auf eine völlig unzutreffende Berechnung der Tonnage der Hamburg-Amerika-Linie. Der vom Lloyd mit 488,163 t angegebene Bruttogehalt seiner eigenen Schiffe umfasst auch Neubauten, bis zu deren Fertigstellung noch mehrere Jahre vergehen werden. Legt man die gleiche Berechnungsweise für die Hamburg-Amerika-Linie zu Grunde, so gelangt man zu einem Brutto-Tonnagegehalt, welcher denjenigen des Lloyd um mehr als 50,000 t übersteigt. Zieht man aber nur diejenigen Schiffe in Berechnung, welche in längstens zwei Jahren auf dem Wasser sein werden, so stellt sich die Tonnage der Hamburg-Amerika-Linie, welche vom Lloyd unter Nichtberücksichtigung grösser, im letzten Monat vollzogener Ankäufe und Neubestellungen bei Weitem zu niedrig mit 423,427 t berechnet ist, gleichfalls bedeutend höher als diejenige des Lloyd. Das grösste Schiffsahrtsunternehmen bleibt also bei jeder Berechnungsweise auch im neuen Jahrhundert die Hamburg-Amerika-Linie.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten - Societät vom 3. Januar, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Actien 233.50, Disconto - Commandit 192.40, Staatsbahn 134.50, Lombarden 28.70, Gothardbahn-Actien 143.—, Centrallbahn 94.30, Nordostbahn —, Unionbahn —, Laurahütte 233.80, Bochumer 261.90, Gelsenkirchener 191.80, Harpener 208.—, Italiener 93.60, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 3-proc. Mexikaner 26.10, 6-proc. Mexikaner —, 4-proc. Spanier —, Hibernia —, 3-proc. Portugiesen —, Northern Pacific —, Northern Shares —, Türken-Loose —, Tendenz: still.

Frankf. Bank-Disconto 7 %.

Gegen **Spröde Haut** empfehle

In Glycerin,
Lanolin-Cream,
Cold-Cream,
Maloderma u. s. w.

billigst. **A. Berling.** Drogerie, Gr. Burgstrasse. 1545

Möbel und Betten,
Hohhaar- u. Seegrasmatrizen, Deckbetten u. Kissen, Tische u. Stühle
lad. u. pol. Bettstellen, Bänke u. Kleiderschr., Verticons, Kommoden
Spiegel, Samml. Holstermöbel sind billigst gegen baar u. Ratenzahlung
zu verkaufen. Auch werden alle Tapetearbeiten gut besorgt. 1521
Anton Leicher Wwe., Adelheidstraße 46.

darunter Parthien bis 3000 Ro. Vorrath, des

Marktstrasse 26

er Vorrath reicht, mit

0 % Rabatt 

a-Ring festgesetzten Preise abgegeben.

Nur moderne Sachen.

Hufeisen-H-Stollen (Pat. Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Das einzig Praktische für glatte Wege.



Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den nur wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwertige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achtet!

Grosse Preisermässigung.
Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co., Berlin-Schönberg.

Verkauf eines Theater- u. Masken- Garderobe-Geschäfts.

Die bekannte und sehr reichhaltige
Theater- und Masken-Garderobe
der verstorbenen Frau **L. Gerhardt** soll im Ganzen
eventuell mit Beibehaltung der bisherigen Firma freihändig
verkauft werden. Es bietet sich eine sehr günstige Ge-
legenheit zur Gründung eines rentablen Geschäfts.

Anzusehen von **Donnerstag, den 4. Jan. 1900,**
ab in meinem Lokale

47. Friedrichstraße 47.

Wilh. Helfrich,
Auctionator und Taxator.

Für Gesellschaften:

Tisch-Karten
Menu-Karten
Tischführungs-Karten
Tanz-Karten
Einladungs-Karten
Braten-Decoration
Moderne Tisch-Decorationen.

C. Schellenberg, Goldgasse 4.

15018

Teppiche

sind billig zu haben.

Georg Hillesheimer, Oranienstraße 31, 3th.

16693

Cognac,

beste deutsche Marke.

Peters & Cie. Nachfolger, Köln,

empfiehlt in 1/2 u. 1/4 Fl. von Mk. 1.— bis Mk. 4.—

Fr. Rompel, Neugasse, Zauberröhre.

4883

Schlagsahne,

fertig geschlagen,

zum sofortigen Gebrauch liefert unter
Garantie für

13965

absolute Reinheit

Molkerei Heinzmann

29. Schwalbacherstrasse 29.

Butter

zum Auskochen

empfiehlt billigst

28

J. Rathgeber,

Telephon 296. Neugasse 14.

Kiefern-Brennholz,

kurz geschn. u. gefalzt,
pro Ctr. Mk. 1.40,

„**Anzündholz,**

gut trocken,
pro Ctr. Mk. 2.00

liefern frei ins Haus

Gebr. Neugebauer,

Dampfschreinerei und Parkettbodenfabrik.

Telephon 411. Schwalbacherstraße 22. Telephon 411.

Bestellungen nehmen auch entgegen:

Heinr. Erbe, Oranienstraße 44, Part.

Gust. Warnecke, Webergasse 22, Part.

16728

Russische Gummi-Ueberschuhe

der

Russian-American-India Rubber Co. in St. Petersburg



Nur echt, wenn mit diesen
Schutzmarken versehen.



Mache noch ausdrücklich darauf aufmerksam, dass der Adler und russische
Schrift allein nicht die Echtheit des Fabrikats der **altrenommierten**
St. Petersburger Fabrik beweisen; es gehört dazu vor allem das
in allen Ländern geschützte **Dreieck** mit der Jahreszahl 1860, ohne welches
kein Schuh die Petersburger Fabrik verlässt.

17380



Ferdinand Herzog



Lager eleganter Schuhwaaren

Langgasse 44,

Ecke Webergasse.



Webergasse 31 u. 33.

*** Marktstrasse 19a,**

Ecke Grabenstrasse.

Telephon 626.

Bei auswärtigen Bestellungen empfiehlt
es sich, einen Stiefel als Grössenmuster
einzusenden.

Telephon 626.

Gelegenheitskauf.

Eine Garnitur, Sopha und 4 Sessel mit Seidenbezug,
so gut wie neu, ist billig zu verkaufen.

16321

Jean Meinecke,

Möbelgeschäft,

Schwalbacherstraße 32, Ecke Webergasse.

H. Unger's Frauenschutz.

Aerztlich als bequemster, unschädlichster, absolut zu-
verlässiger hygienischer Frauenschutz anerkannt, von vielen
Frauenärzten, Universitätslehrern etc. nachweislich verordnet. —
Jeder Schachtel werden amtlich beglaubigte Anerkennungen bei-
gefügt. — 1 Dtz. Mk. 2.—, 2 Dtz. Mk. 3.50, 3 Dtz. Mk. 5.—.
Porto 20 Pf.

H. Unger, Chem. Laboratorium,
Berlin N., Friedrichstr. 131 c. F 121

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee
kauft man in der Kaffee-Brennerei von

Carl Schlick,

Kirchgasse

49. 10325

A. Opitz INHABER **Carl Földner**

PELZWAREN-CONFECTION

COSTUMES **Tailor made**

tadelloser Sitz garantiert

12329